

Daten zur Nachdiplomzeit von Physiotherapeutinnen und Pysiotherapeuten

Autor(en): **Weber, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Physiotherapie = Fisioterapia**

Band (Jahr): **35 (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-929383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Daten zur Nachdiplomzeit von Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten

Dr. Marcel Weber

Klinik für Rheumatologie und Rehabilitation, Stadtspital Triemli, 8063 Zürich

Der Physiotherapie-Beruf bietet einige Möglichkeiten wie Teilzeitarbeit, Arbeitsunterbrüche sowie Weiter- und Fortbildungskurse. Eine Umfrage bei ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Triemli-Physiotherapieschule ergibt ein aufschlussreiches Bild über die berufliche Entwicklung im Anschluss an die Diplomierung. Frauen bilden die überwiegende Mehrzahl, was teilweise die häufigen Arbeitsunterbrüche (Schwangerschaften) erklärt. Nur ein kleiner Teil ist voll berufstätig. Der jährliche Besuch eines Fortbildungskurses ist bei vielen Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten die Regel.

Einleitung

Im Rahmen eines Jubiläumsanlasses wurde an sämtliche Absolventinnen und Absolventen der Triemli-Physiotherapieschule ein Fragebogen versandt, um Aufschluss über den Nachdiplom-Werdegang zu erhalten. Die Zahlen wurden mündlich im Rahmen des Festes im Sommer 1993 präsentiert und blieben seither liegen; auch wenn keine statistischen Massstäbe an die Repräsentanz dieser «Studie» angelegt werden dürfen, verdienen die Zahlen einer kurzen Betrachtung und tragen zum Selbstverständnis des Physiotherapeuten-Berufsbildes in der Schweiz bei.

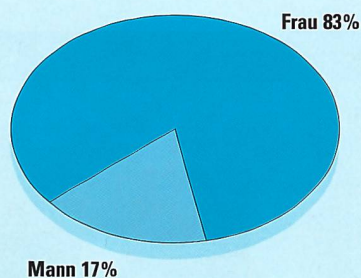
Personelle Daten

Von 268 verschickten Fragebogen konnten 134, also genau 50 Prozent, ausgewertet werden. Die Resultate bezüglich Geschlechtsverteilung und Alter der 134 ausgewerteten Fragebogen, verglichen mit den 268 verschickten, sind ähnlich, so dass trotz der niedrigen Rücksendungsquote davon ausgegangen werden kann, dass die Umfrage repräsentativ ist. Bei der Geschlechtsverteilung fällt ein starkes Überwiegen der Frauen auf (Tab. 1). Offenbar ist der Physiotherapie-Beruf nach wie vor eine weibliche Domäne.

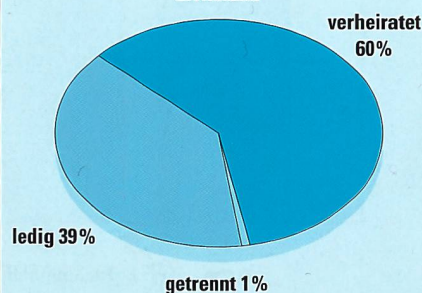
Tab. 1: Personelle Daten

Geschlecht	Frauen 83% / Männer 17%
Durchschnittsalter	33,3 Jahre
Zivilstand	ledig 39% / verheiratet 60% / getrennt 1%

Häufigkeit Frau/Mann



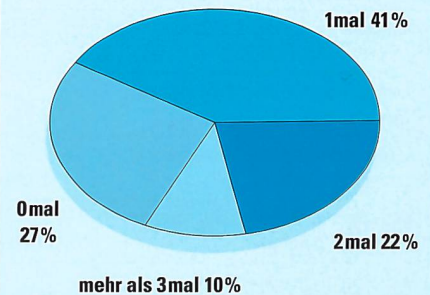
Zivilstand



Tab. 2: Berufstätigkeit und Beschäftigungsgrad

Durchschnittliche Zeitspanne seit Diplom	9 Jahre
Aktuelle Arbeit im Physiotherapie-Beruf	84%
Durchschnittlich im Beruf zugebrachte Zeit	5½ Jahre
Durchschnittlicher Beschäftigungsgrad	78%
Vollpensum/Teilpensum	39%/61%
Arbeitsunterbruch länger als 3 Monate:	
Keiner	27%
1mal	41%
2mal	22%
≥ 3mal	10%

Arbeitsunterbruch länger als 3 Monate



Berufstätigkeit und Beschäftigungsgrad

Es ist auffallend, wie viele Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten im Verlauf der zehn Jahre anschliessend an das Diplom nur zeitweise oder teilweise berufstätig sind (Tab. 2). Dies drückt sich am besten mit der Zeitdauer der Berufstätigkeit aus, welche lediglich zwei Drittel der Zeitspanne seit dem Diplom umfasst. Diese Zahl verändert sich im übrigen nicht, wenn man jene Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten ausschliesst, die weniger als ein Jahr gearbeitet haben. Auch der durchschnittliche Beschäftigungsgrad beträgt nur vier Fünftel einer vollen Berufstätigkeit. Ein Vollpensum (100%) wird nur von einem guten Drittel aller Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten bewältigt. Aufschlussreich ist auch die Anzahl längerdauernder Arbeitsunterbrüche; lediglich ein Viertel aller Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten hat die Arbeit nicht für mindestens ein Vierteljahr unterbrochen, und ein Drittel hat sogar zwei und mehr längerdauernde Arbeitsunterbrüche aufzuweisen. Als Begründung werden dabei in erster Linie Reisen (73%), dann familiäre Verpflichtungen (40%) und nur gelegentlich berufliche Fortbildung (15%) angegeben.

Arbeit am Spital/angestellt in einer Praxis/selbständig

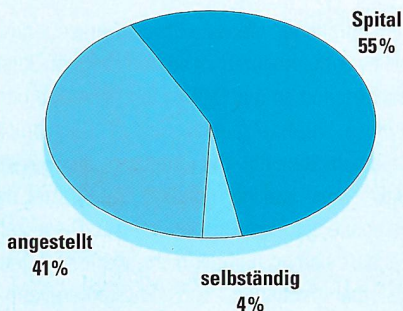
Wie erwartet, wird im Anschluss an das Diplom häufig eine erste Arbeitsstelle am Spital gesucht (Tab. 3). Bereits nach drei Jahren arbeitet aber

nur noch gut die Hälfte der Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten im Spital; die andere Hälfte arbeitet im Angestelltenverhältnis in einer Physiotherapie-Praxis, und nur vier Prozent haben sich zu diesem Zeitpunkt bereits selbständig

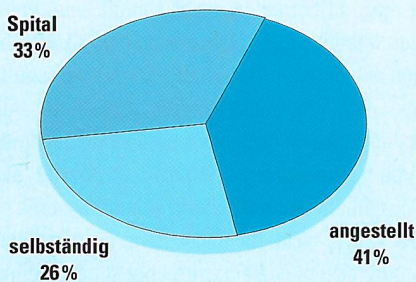
Tab. 3: Arbeit am Spital / angestellt in einer Praxis / selbständig

<i>Arbeitsplatz 3 Jahre nach Diplom</i>	
Spital	55% / angestellt 41% / selbständig 4%
<i>Arbeitsplatz 5 Jahre nach Diplom</i>	
Spital	33% / angestellt 41% / selbständig 26%
<i>Arbeitsplatz 10 Jahre nach Diplom</i>	
Spital	8% / angestellt 27% / selbständig 65%
<i>Durchschnittlicher Beschäftigungsgrad</i>	
<i>3 Jahre nach Diplom</i>	86,3%
<i>Durchschnittlicher Beschäftigungsgrad</i>	
<i>5 Jahre nach Diplom</i>	82,8%
<i>Durchschnittlicher Beschäftigungsgrad</i>	
<i>10 Jahre nach Diplom</i>	80,0%
<i>Durchschnittliche Dauer der Spitaltätigkeit bevor angestellt in Praxis</i>	
	2,2 Jahre
<i>Durchschnittliche Dauer der Spitaltätigkeit bis zur Selbständigkeit</i>	
	6,3 Jahre

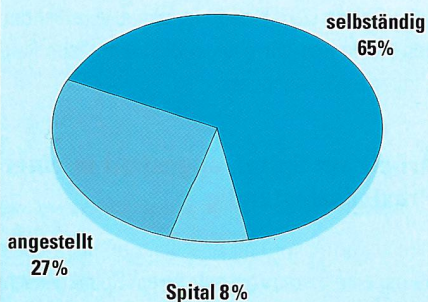
Arbeit 3 Jahre nach Diplom



Arbeit 5 Jahre nach Diplom



Arbeit 10 Jahre nach Diplom



gemacht. Dieses Verhältnis verschiebt sich im Laufe der Zeit, so dass nach fünf Jahren ein Viertel und nach zehn Jahren zwei Drittel selbständig sind. Ein Viertel arbeitet auch nach zehn Jahren in selbständiger Tätigkeit in der Praxis, und lediglich 8 Prozent sind zu diesem Zeitpunkt im Spital angestellt.

Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad bei 112 von 134 Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten beträgt 78%; er hat eine sinkende Tendenz im Verlauf der Jahre und liegt nach drei Jahren bei 86% und nach zehn Jahren bei 80%. Dies spiegelt die Resultate des Arbeitsplatzes, da das Angestelltenverhältnis am Spital offensichtlich meist 100% beträgt, während in der Praxis nur selten ein Vollpensum geleistet wird, dort allerdings auch auf zwei Fragebogen eine Zahl von mehr als 100% angegeben wurde.

Als Begründung für die Aufgabe der Spitaltätigkeit und die Suche eines Arbeitsplatzes in einer Praxis wurden in erster Linie familiäre und finanzielle Überlegungen angeführt (je 31%), dann ein ungünstiges Arbeitsklima im Spital (20%), Wochenenddienst (17%), fehlende Aufstiegschancen (15%), Unmöglichkeit der Teilzeitarbeit (14%) und ungenügende Fortbildung (11%). Bei den Gründen für die Arbeit an der aktuellen Arbeitsstelle wurden am häufigsten das gute Arbeitsklima und interessante Fachgebiete (je 68%) genannt, dann die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit (66%), ein kurzer Arbeitsweg (53%), Fortbildungsmöglichkeiten (50%) und finanzielle Gründe (30%).

Die durchschnittliche Dauer der Anstellung im Spital bis zum Arbeiten in der Praxis betrug lediglich gut zwei Jahre; die Selbständigkeit wird allerdings erst nach durchschnittlich gut sechs Jahren erlangt.

Fortbildung

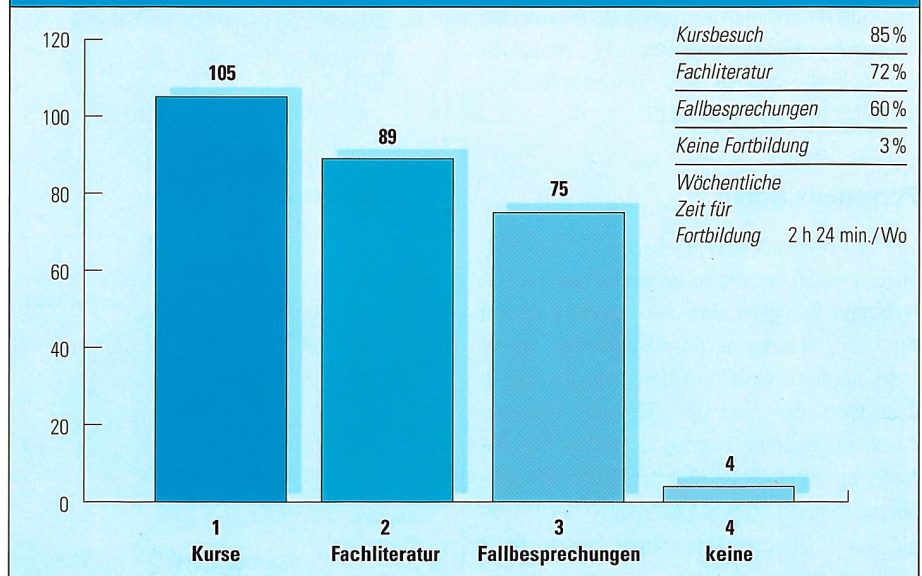
Der Fortbildung im Anschluss an das Diplom wird ein hoher Stellenwert zugemessen (Tab. 4). Viele Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten besuchen jährlich einen Fortbildungskurs, wobei diese Zahl in den ersten drei Jahren nach dem Diplom geringer ist und ab dem vierten Jahr zunimmt. Im Vordergrund der Fortbildung steht der Besuch von Kursen, welcher von 85% aller Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten wahrgenommen wird. Dem Studium von Fachliteratur scheint etwas geringere Beachtung geschenkt zu werden. Viele Berufstätige beteiligen sich an gemeinsamen Fallbesprechungen (Arbeitsgruppe). Zusammengefasst ist offenbar die direkte oder anders gesagt praxisbezogene Art der Fortbildung gegenüber der theoretischen im Vordergrund. Beeindruckend ist auch die durchschnittliche Zeit, die für Fortbildungen aufgewendet wird; berechnet auf den Teilzeitbeschäftigungsgrad sind dies fast 10% der Arbeitszeit.

Die Art der besuchten Fortbildungskurse ist sicher von lokalen Gegebenheiten abhängig. In Zürich stehen offenbar die Konzepte nach Kaltenborn/Evjenth und Brügger im Vordergrund (Tab. 5). Man darf aber feststellen, dass aus einer breiten Palette von Fortbildungsangeboten regelmässiger Gebrauch gemacht wird.

Gedanken zu den erhobenen Daten

Die Resultate unserer Umfrage bei Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten, welche an der Triemli-Physiotherapieschule in den vergangenen 25 Jahren diplomiert wurden, sind nicht neu. Ähnliche Daten wurden von der Schule für Physiotherapie am Inselspital Bern (Dr. P. Schlapbach) im Jahre 1991 publiziert. Nach wie vor

Tab. 4: Fortbildungsarten



Tab. 5: Besuchte Fortbildungskurse

Kaltenborn/Evjenth	53%
Taping	38%
Brügger	31%
FBL	26%
Feldenkrais	22%
SAMT	22%
Bobath	20%
Sportphysiotherapie	20%
McKenzie	19%
Cyriax	16%
Maitland	16%
Atemphysiotherapie	12%
Lymphdrainage	10%
Weitere	< 10%

bleiben die Männer gegenüber den Frauen in der Minderzahl, was sich auch auf die Berufstätigkeit auswirkt, da Physiotherapeutinnen häufiger aus familiären Gründen den Beruf aufgeben oder nur teilzeitig ausüben. Das Geschlechterverhältnis von 4:1 zugunsten der Frauen ist übrigens

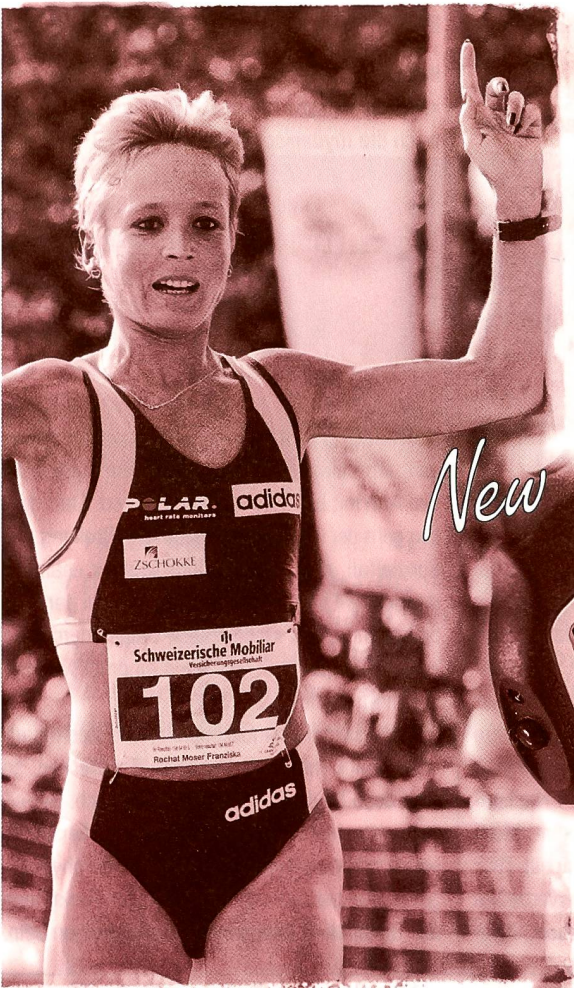
nicht nur in Bern und Zürich, sondern auch im Ausland (Grossbritannien, Schweden, Kanada, Australien) üblich.

Ein Charakteristikum des Physiotherapie-Berufsbildes sind die Teilzeitbeschäftigung und die Arbeitsunterbrüche. Dies dürfte sich möglicherweise in den nächsten Jahren insofern ändern, als die Physiotherapie-Verordnungen aufgrund der neuen Krankenkassenpolitik eingeschränkt werden könnten und die Nachfrage nach Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten abnehmen dürfte. Die hier befragten Personen profitierten selbstverständlich von der Tatsache, dass jederzeit Arbeit zu beliebigem Prozentsatz erhältlich war. Es mag aber auch eine Eigenheit dieses Berufsstandes sein, dass die Reiselust besonders gern ausgelebt wird. Ein Vergleich mit heutigen und zukünftigen Zahlen wäre an dieser Stelle besonders wünschenswert, da sich in den letzten Jahren eindrucksmässig Veränderungen ergeben haben. Bei den Anstellungsbedingungen spielen finanzielle und familiäre Gründe die Hauptrolle und sind dafür verantwortlich, dass die Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten bald nach Abschluss des Diploms und einer ersten Anstellung am Spital eine selbständige Tätigkeit wünschen.

Viele andere Faktoren wie das Arbeitsklima und die Wochenenddienste sind mitverantwortlich, dass Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten auf die Dauer lieber selbständig als im Team in einem Spital arbeiten. Vielleicht besteht hier auch ein Nachholbedarf seitens der Spitäler, günstigere Bedingungen für das Physiotherapie-Team zu schaffen.

Ein wichtiger Punkt dieser Arbeit ist die Dokumentation eines grossen Engagements bezüglich Fortbildung. Die von den Befragten angegebene Stundenzahl lässt sich durchaus mit der Ärzteschaft vergleichen, welche demnächst eine Fortbildungszeit von mindestens 80 Jahresstunden für den Facharzt als obligatorisch erklären wird. Offensichtlich werden auch genügend attraktive Kurse angeboten, von denen in vielen Fällen jährlich Gebrauch gemacht wird. Die Tatsache dieser zeitaufwendigen kontinuierlichen Fortbildung sollte auch bei Tarifverhandlungen als wesentliches Argument eingesetzt werden. Nachholbedarf besteht bezüglich Fachliteratur, wobei dies möglicherweise auch dadurch begründet ist, dass die Attraktivität ungenügend ist, weil gute klinische Physiotherapie-Studien immer noch Mangelware sind.

ANZEIGE



Schallmauer durchbrochen

SonicLink™ – Der Sound des Fortschritts

Die Idee klingt verrückt: Eine akustische Verbindung vom Herzfrequenzmesser zum Computer. Ohne spezielles Interface. Einfach Ihre Trainingsdaten via Mikrofon direkt auf den PC übertragen...

Wir glaubten unseren Ingenieuren nicht, dass das zu schaffen ist. Doch sie lieben die Herausforderung. Sie haben die Herzfrequenzmesser erfunden, sind Pioniere der Idee, beim Sport aufs Herz zu hören. Dank ihnen trainieren die Menschen klüger, nicht härter.

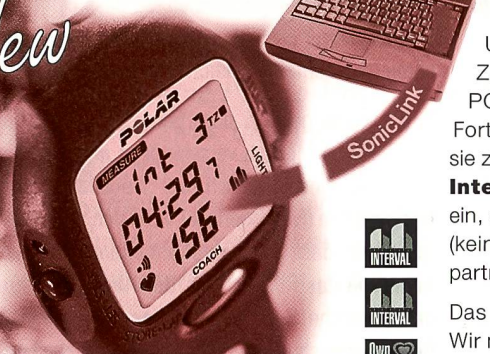
Und jetzt erfanden sie den **SonicLink™**. Zuerst kombinierten sie ihn mit der Coach PC-Software, damit Sie Ihre Trainingsfortschritte analysieren können. Darauf fügten sie zwei weltweit einmalige Funktionen hinzu: **Interval Trainer™** (Sie geben die Intervalle ein, er besorgt den Rest) und **OwnCode™** (keine «Störsignale» mehr durch Ihre Trainingspartner).

Das Resultat ist der neue Polar Coach. Wir nennen es auch *Sound des Fortschritts*.

Erhältlich im Fachhandel.

Franziska Rochat-Moser
Marathonsiegerin 1998.

New



Polar Coach™



FITNESS • REHABILITATION • SPORT
Industriestrasse 19, CH-8304 Wallisellen



Offizieller Ausrüster des Swiss Olympic Teams.

